

CHIARA HOHENEDER

Exerzitien im Alltag – ein Weg zur gelebten Spiritualität

„Gott in allen Dingen suchen und finden“ (Ignatius von Loyola)

Wie alltägliche Spiritualität in der normalen Gemeindepastoral gefördert werden kann, dürfte zu den großen Herausforderungen unserer Zeit gehören. In den letzten Jahren wurden verschiedentlich gute Erfahrungen mit „Exerzitien im Alltag“ gemacht. Unsere Autorin, Ordensfrau und Exerzitien- und Meditationsleiterin in der Diözese Passau, informiert über das Projekt und seine Chancen. (Redaktion)

I. Spiritualität im Spannungsfeld einer pluralistischen Gesellschaft

Das Wort Spiritualität ist aktuell. Christen und Christinnen sehnen sich danach. Wir wünschen uns spirituelle Gemeinschaften und Gruppen, spirituelle Gemeinden und ein geistvolles Erscheinungsbild der Kirche. Hat Spiritualität, haben spirituelle Elemente ihren Platz und ihre Entwicklungsmöglichkeiten im christlichen Leben Einzelner und in kirchlichen Gemeinden?

Oft beherrscht doch eine depressive Gestimmtheit und Routine das alltägliche Tun. Der säkulare Alltag mit seinen Zwängen gefährdet das geistliche Leben. Auf unterschiedlichste Weise wird erfahren, wie schwierig es ist, das Evangelium zur gestaltenden Grundlage des Lebens zu machen. Hektik und Schnellebigkeit, die in Werbung und Medien häufig vertretenen Werte von Erfolg und Gewinn, der Materialismus unserer Gesellschaft stellen infrage, was geistliches Tun im Kern ausmacht. Für viele Menschen driften Glaube und Leben immer weiter auseinander. Dem Alltag fehlen Berührungspunkte mit Gott, Räume der Stille, des Aufatmens

und Betens. Das Religiöse und das „normale“, säkulare Leben werden in getrennte Bereiche verwiesen. Das ist eine Seite der Wahrnehmung.

Die Erfahrungen mit Exerzitien im Alltag zeigen, dass Spiritualität heute gelebt werden kann. Sie zeigen, dass Gemeinden zum Ort werden können, wo Spiritualität erfahren, geteilt und praktiziert wird. Sie zeigen, dass ein enger Bezug zwischen Alltag und geistlichem Leben möglich und der vermeintliche Gegensatz aufzulösen ist.

II. Begriffsbestimmung „Exerzitien im Alltag“

Bereits Ignatius von Loyola sah, dass nicht jeder Zeit und Mittel für geschlossene Exerzitien mit Rückzug vom Alltag hat. So bot schon er Exerzitien im Alltag in Form der „offenen Exerzitien“ oder der „leichten Übungen“ als Einführung in geistliches Leben an und begleitete sie.

Exerzitien im Alltag sind von diesem Hintergrund her keine Modeerscheinung, sondern ein „Markenbegriff“. Der „geistliche Vater“ bürgt für christlich-spirituellen Tiefgang und steht für einen gut erprobten geistlichen

Übungsweg, auf dem er Gott in allem suchen und finden konnte.

Bei Exerzitien im Alltag, die dieses „Markenzeichen“ zu Recht tragen dürfen, kann das normal ablaufende Leben zu einem Teil der Exerzitien werden, und umgekehrt lassen sich die geistlichen Übungen in das Leben einfügen. Die Jesuiten in Deutschland besannen sich bei ihrem Ordensjubiläum 1989/90 auf diese Exerzitienform und belebten sie neu.

„Man soll deshalb keine großen Reformprogramme entwerfen, sondern sich an die Bildung der christlichen Persönlichkeit begeben und zugleich sich rüsten, der ungeheuren Not des Menschen helfend und heilend zu begegnen.“ (Alfred Delp, aus: *„Zukunft der Kirchen“*)

Exerzitien im Alltag sind eine geistliche „Entdeckungsreise“, bei der es um den eigenen Lebens- und Glaubensweg, um Kraft schöpfen, ordnen und wandeln lassen, um neuen Geschmack am Leben finden und um persönliche Gottesbegegnung geht. Sie sind ein Prozess, der in das hineinwachsen lässt, was wir erfülltes und gelungenes Leben nennen.

Sie fordern heraus, sich mitten im Alltag stille Gebetszeiten zu reservieren und hinzuhören auf die leisen Bewegungen im eigenen Leben, auf Fragen und Sorgen, Sehnsüchte und Freuden, die sonst meist wenig Raum finden und doch den Weg zur eigenen Lebensgestalt im Lichte Gottes weisen können.

Es geht darum, sich mit seiner ganzen Existenz auf Gott einzulassen, ihn im ganz normalen Alltag wahrzunehmen und Erfahrungen mit ihm und mit sich selbst zu machen. In unserer Leistungs-, Konsum- und Erlebnisgesellschaft ist es wichtig, einen ganzheitlichen Erfahrungsweg anzubieten, den Bereich des Transzendenten, des Gött-

lichen in den Erlebens- und Erfahrungsbereich der Menschen von heute zu bringen und „Kopf, Herz, Seele, Hand und Fuß“ zum Schwingen und Klingen zu bringen.

Ein wichtiger Grundsatz ist dabei: *„Wahrnehmen, was ist – und was ist, darf sein!“* Das meint, die Wirklichkeit in Wahrheit anschauen und wahr sein lassen, die Realitäten im eigenen Leben, sich selbst, die Mitwelt und Umwelt, Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft – und darin Gottes Gegenwart entdecken.

Exerzitien zu Hause, mitten im Alltag, sind zusammenfassend definiert ein Übungs-, Erfahrungs- und Wandlungsweg.

III. Voraussetzungen für Exerzitien im Alltag

Diese werden in den Gemeinden in einem Zeitraum von 4–6 Wochen angeboten. Teilnehmen kann jede und jeder, der die Bereitschaft aufbringt

- *für eine tägliche Zeit des persönlichen Betens*

Für den Morgen wird angeregt, betend auf den Tag vorzuschauen. Das wichtigste Element ist die Hauptbesinnungszeit mit den Meditationsimpulsen. Dafür sind etwa 30 Minuten einzuplanen, damit das Leben als ein von Gott begleiteter Prozess erfahren werden kann.

Für den Abend wird angeregt, betend auf den Tag zurückzuschauen. Ignatius nennt diese Gebetsweise „Gebet der liebenden Aufmerksamkeit“.

- *an den Begleittreffen teilzunehmen*

Die Begleittreffen sind Zusammenkünfte, wo der Einzelweg einmündet in den gemeinsamen Weg aller Teil-

nehmerInnen. Die Grundelemente der Begleittreffen sind: verschiedene Weisen des Stillwerdens, des Wahrnehmens, der Einübung des Betens und Meditierens, der Erfahrungsaustausch in kleinen Gruppen, das Plenumsgespräch und die Einführung in die kommende Woche, bei welcher „der rote Faden“ aufgezeigt wird. Bei den Gesprächen geht es nicht um theologische Diskussion, nicht um angelesenes Wissen, sondern um Glaubenserfahrung, um das Erzählen vom persönlichen Glaubensweg. Das will gelernt und eingeübt werden.

Durch das Hören aufeinander und durch das Mitteilen geschieht es, dass TeilnehmerInnen einander im Glauben stärken, in Schwierigkeiten sich ermutigen und bestärken und sich so auf dem Exerzitienweg helfen. Bei diesen wöchentlichen Zusammenkünften von etwa anderthalb Stunden wird die *geistliche Dimension einer Gemeinde*, wird Kirche als Weggemeinschaft erfahren. „Communio“ bleibt da nicht theologische Theorie, sondern wird Wirklichkeit.

Die BegleiterInnen sollen den ignatianischen Exerzitienweg kennen, selbst Erfahrungen mit Exerzitien im Alltag mitbringen und sich jeweils auf den Prozess mit den TeilnehmerInnen einlassen. Die Grundlage geistlichen Lebens ist nicht eine bestimmte erlernbare Methode. Es geht immer um eigene geistliche Erfahrungen, die reflektiert und in das Gesamtgefüge des geistlichen Weges eingeordnet gehören.

Auch bei Exerzitien im Alltag wird geistliche Einzelbegleitung angeboten. Bei intensiven Formen ist als Angebot ein wöchentliches persönliches Begleitgespräch notwendige Voraussetzung.

Der Fachbereich Exerzitien und religiöse Begleitung Ehrenamtlicher des Ordinariates München erarbeitete „10

Gebote für die Begleitung der Exerzitien im Alltag“:

1. Haben Sie vor den TeilnehmerInnen keine Furcht, aber Ehrfurcht!

(Ehrfurcht vor den Aussagen der Einzelnen. Es geht um Gebetserfahrungen – jede Erfahrung hat ihre Berechtigung – keine Belehrungen!)

2. Zeigen Sie Geduld und Verständnis dafür, dass TeilnehmerInnen Schwierigkeiten beim Zeitfinden und Durchhalten haben. Für viele ist es der erste Kontakt mit einem derartigen Weg.

3. Seien Sie auf unterschiedliche Prägnungen, Erfahrungen, Vorlieben, „Macken“ gefasst. Paaren Sie Feinfühligkeit mit gelassenem Weitergehen und helfenden Direktiven. Sprechen Sie Mut zu.

4. Erwarten Sie nicht, dass die TeilnehmerInnen Ihre Erwartungen erfüllen. „Du darfst in dieser Zeit niemand zu irgendetwas zu bewegen versuchen“ (Ignatius von Loyola). Vertrauen Sie darauf, dass Gott mit jedem einen Weg geht – helfen Sie, dass der Schöpfer mit dem Geschöpf wirken kann.

5. Achten Sie auf eine gute Atmosphäre in dem Haus/Raum, in dem die Exerzitien stattfinden (Raumgestaltung – Stuhlkreis, Blumen, Kerze, Musik, Stille im ganzen Haus ...).

6. Verteilen Sie die TeilnehmerInnen-Unterlagen immer nur für eine Woche. Die Materialien für die Gestaltung der Begleittreffen sind Vorschläge. Arbeiten Sie selber aus, was Sie sagen möchten und bringen Sie die Dinge, hinter denen Sie stehen können.

7. Bereiten Sie sich sorgfältig vor und führen Sie die TeilnehmerInnen gründlich und einfühlsam in die jeweiligen

Wochen ein. Bieten Sie keine Übungen an, die Sie nicht vorher selber öfter ausprobiert haben. Die Übungen nicht vorlesen! Ruhig und mit angemessenem Ton anleiten. Haben Sie Mut zur Stille: – selber zur inneren Ruhe finden – den TeilnehmerInnen Räume der Stille eröffnen.

8. Weisen Sie immer darauf hin, dass nicht alle Fragen, Anregungen und Übungen durchgemacht werden müssen. Ermutigen Sie zur Auswahl und zur Vertiefung. Gehen Sie auf die Entwicklung der Gruppe ein!

9. Weisen Sie immer darauf hin, dass für die TeilnehmerInnen in den Kleingruppen kein Redezwang besteht. Stoppen Sie Vielredner freundlich aber bestimmt. Achten Sie bei Fragen darauf, dass keine theologischen Diskussionen entstehen.

10. Wenn Schwierigkeiten auftreten, bei denen Sie nicht weiterwissen – das zentrale Begleiterteam steht gerne für Gespräche zur Verfügung.

Erwarten Sie keine Wunder, aber freuen Sie sich, wenn etwas in Bewegung kommt.

IV. Struktur der täglichen Hauptbesinnungszeit

Zu Hause muss die beste Zeit gefunden und der rechte Rahmen für die Gebetszeit geschaffen werden. Dieser Rahmen soll sie einerseits von dem übrigen Tag abheben, andererseits die Gebetszeit sinnvoll in den übrigen Tag einfügen. Die angegebenen Schritte sind eine Hilfe, sich zu finden und innerlich auszurichten auf Gott.

1. Bewusst an den Ort gehen, der hilft, möglichst ungestört, gesammelt und aufmerksam da-zu-sein, einen Anfang

setzen: zum Beispiel Kerze anzünden, Kreuzzeichen, Verneigung ...

2. Ein Vorbereitungsgebet sprechen, in dem anklingt, was „*ich von Gott unserem Herrn erbitte, was ich begehre und ersehne*“. (Ignatius)

3. Wahrnehmungsübung zum Stillwerden: Dabei wird der Leib im Sitzen, Stehen oder Liegen gespürt, damit Gedanken und Überlegungen zurückgehen und der Übende in die Gegenwart kommt. Danach die Sitzgelegenheit, die Haltung einnehmen, die hilft, entspannt, offen und wach zu sein.

4. Bei der angegebenen Tagesbesinnung verweilen: Es kommt darauf an, etwas zu entdecken, was ganzheitlich anspricht und bewegt. Da darf Halt gemacht werden: „*Nicht das Vielwissen sättigt die Seele, sondern das Er-spüren und Verkosten der Dinge von innen her.*“ (Ignatius)

5. Bewusst die Übungszeit beenden: Es kann ein Gebet sein, in dem die Antwort widerklingt auf das, was im Verlauf der Meditation „bewegt“ hat, oder eine Geste.

6. Zur Vertiefung mit wenigen Worten notieren, wie es ergangen ist (innere Vorgänge), was wichtig geworden ist (wesentliche Erkenntnisse), was durch den Tag mitgenommen wird.

Die Übungszeiten wollen als eine Zeit verstanden werden, die frei ist von jedem Leistungsdruck, in der es im wesentlichen darauf ankommt, sich beschenken zu lassen, in der es darauf ankommt, „*die Gnade Gottes in sich einströmen zu lassen*“. (Ignatius)

Damit bekommen die Gebets- und Übungszeiten einen wichtigen Stellenwert bei der Lebensgestaltung. Sie werden zu tragenden Säulen des Alltags.

V. Inhaltlicher Aufbau des Exerzitienweges und seine spirituelle Dimension

Nachfrage und Beteiligung vieler Menschen zeigen, dass Exerzitien im Alltag eine Antwort auf Nöte und Defizite im kirchlichen Leben sind. In enormer Schnelligkeit fächerte sich eine Angebotsfülle auf, und verschiedenste Modelle stehen zur Verfügung. Bei der Vielzahl der Formen und Konzepte ist es wichtig, die Angebote zu unterscheiden und die Modelle nach dem ignatianischen Exerzitienweg zu prüfen.

Zu Beginn der Exerzitien bereitet sich der/die Übende zunächst selbst, um Hinderliches und Überflüssiges abzuliegen, um in Gelassenheit und Stille nach und nach offen und empfangsbereit zu werden für das, was er/sie nicht selbst hervorbringen, sondern nur geschenkt bekommen kann. Es geht um die Einübung in menschliche Grundhaltungen und Grundvollzüge, die für spirituelles Leben unersetzbar sind.

Die Stille und das Schweigen, das Innehalten, Entspannen und Verweilen, das Hören und Schauen auf das Wesentliche werden zunächst bei vielen in einem Kontrast stehen zum übrigen Alltagsleben, als ungewohnt und unangenehm empfunden werden.

Wer aber bei seinem Beten, Meditieren entdeckt, wie unruhig er ist, wie wenig er seine Gedanken sammeln kann, wie sehr der Wert des Innehaltens, des echten Ausruhens, das Träumen, das Genießen und Auskosten aus dem Blickfeld verschwunden sind, der wird durch dieses Verspüren darauf aufmerksam, wie zerstreut und unausgeglichen sein Leben, wie vieles bei ihm verkümmert oder verschüttet ist.

In den Übungsangeboten der ersten Zeit werden Möglichkeiten aufgezeigt und Impulse angeboten, die dem Ein-

zelnen helfen können, auf meditative Weise vom Nach-außen-Streben ins Zu-sich-Zurückfinden, vom „Machen“ ins empfangend Wahrnehmen zu gelangen. Ohne diese Fähigkeiten sind die leisen Impulse nicht zu vernehmen, durch die Gott das Leben jedes Menschen berühren möchte.

Im Glauben wird neu gewagt, eine zusammenhängende Zeit für Gott frei zu halten, in der andere Arbeit liegen bleibt, und immer mehr wahrgenommen, dass Meditationszeit nicht verlorene, sondern im Gegenteil gewonnene Lebenszeit ist.

Die zweite Phase festigt und vertieft das „Fundament“ christlichen Daseins, nämlich, dass sich all unser Tun gründet auf die unbegreifliche, aber wahrhaftige Liebe Gottes zu uns.

Für viele verbindet sich Glaube/Kirche als erstes mit Gesetzen und Geboten, und dies genügt schon, um auf Abstand zu gehen oder zu bleiben. So ist es die entscheidende Ausrichtung von Exerzitien, zu einer persönlichen Gottes- und Christusbeziehung zu helfen.

Es geht um die Erfahrung: Ich bin geschaffen, wertvoll, immer gewollt und geliebt. Es geht um ein neues Berührtwerden von Gottes leidenschaftlicher Liebe für jeden Menschen persönlich. Gleichzeitig wird das Gottes-„Bild“, die Gottesbeziehung, wie Gott sich in der eigenen Lebens- und Glaubensgeschichte äußert angeschaut und der Sehnsucht nach lebendiger Beziehung mit Gott Raum gegeben. Der/die Übende lernt dabei eigene Blockaden, eigene Gewichtungen im Leben, eigene Verletzungen und Freuden neu zu sehen, anstatt sie zu verdrängen. Den eigenen Empfindungen stellt er/sie sich und lernt mit ihnen „im Lichte Gottes“ umzugehen. Affekte, Gefühle, Stimmungen sind nicht Wirkungen des

Alltags, die abzulegen sind, vielmehr gilt es, genau in ihnen die eigene Gottesbeziehung zu entdecken und Gottes Gegenwart zu erspüren. Hier „umarmen“ sich das Gebetsleben und der Alltag, indem sich das, was den/die Übenden vielleicht unbewusst prägt, bewegt, belastet, freut, im täglichen Gebet lautstark oder leise meldet. Die Erfahrung vertieft sich, der Weg, den Gott mit uns gegangen ist und geht, ist ein Weg des alltäglichen Lebens: In jeder Regung und in jedem Gefühl kann Gott gefunden werden.

Die Chance der nächsten Wegetappe besteht darin, dass das bedrohte Ja zu sich selber aus Gottes ewigem Ja seine neue Lebenskraft erhält. Die „*Annahme seiner selbst*“ (Romano Guardini) ist ein Urakt der Gottesverehrung und der Ichfindung, Selbstwerdung und Selbstverwirklichung.

Je tiefer sich der Mensch von Gott bejaht erfährt, um so mehr kann er in die Beziehung auch seine Schattenseiten, seine Begrenztheit, sein Unheil-Sein, seine Erlösungsbedürftigkeit einbringen.

Der/die Übende darf Gott/Jesus Christus begegnen, der sich als Arzt, Erlöser, Samariter zuwendet, der Heil und Wandlung wirkt, zu mehr und neuem Leben befreien möchte.

Die letzte Phase der Exerzitien im Alltag lässt hineinspüren in die Gesinnung und Bewegung Jesu Christi, in das Hören seines Willens und die Bereitschaft, ihn im Alltag zu tun, sich von ihm senden zu lassen für das Heil der Menschen.

„*Man versteht das Evangelium nicht, wenn man es nur liest; man versteht es nur, wenn man es tut.*“ (Charles de Foucauld)

Was suchen viele Christinnen und Christen intensiver als die Einheit von Glauben und Leben, als die Abkehr

von einem bloßen „Sonntagschristentum“ hin zum alltäglich gelebten Glauben „mitten in der Welt“?

Gelebter Glaube fordert Unterscheidungsfähigkeit, denn sie ist Voraussetzung für Entscheidungsfähigkeit, die ein Grundpfeiler geistlichen Lebensvollzuges ist.

Hauptsächlich biblische Texte begleiten durch die Exerzitien im Alltag. So helfen sie zum betenden, fruchtbaren Umgang mit dem „Wort des Lebens“, helfen sie die Erfahrungen des Lebensalltages im Licht des Wortes Gottes zu betrachten.

VI. Der Weg der „Exerzitien im Alltag“ im Bistum Passau

Im Sommer 1995 stimmten Bischof Franz Xaver Eder und das Domkapitel zu, im pastoralen Programm der Diözese Exerzitien im Alltag zu versuchen. Ausdrücklich wurde der Wunsch geäußert, sie nicht an den Pfarrern vorbei anzubieten, sondern mit den Pfarrern und Hauptamtlichen in der Kirche und in deren Mitverantwortung. Im November desselben Jahres machten der Stadtklerus und einige Mitarbeiter vier Wochen mit, um die Exerzitien dann in der darauffolgenden Fastenzeit in ihren Pfarreien anzubieten.

Im Frühjahr 1996 wurden die Dekane auf ihrer Tagung eingehend informiert. Seitdem bietet ein erfahrenes Team jedes Jahr im November Exerzitien im Alltag in zwei Dekanaten für Pfarrer und hauptamtliche Mitarbeiter an. In der Fastenzeit werden dann wiederum Pfarreien dieser Dekanate mit einem Modell des Exerzitienreferates begleitet.

In der Fastenzeit 1998 begannen wir dann, ausgehend von der Diözesanstelle für geistliche Berufe und Dienste der Kirche, zusätzlich mit einem eige-

Gott in allen Dingen finden

Impulse für eine Spiritualität im Alltag

Annette Schavan / Stefanie Aurelia Spendel (Hrsg.)

Der du die Zeit in Händen hältst

Reden über eine Zukunft mit Gott
204 Seiten, kartoniert
DM 24,80 / öS 181,- /
sFr 23,80
Bestell-Nr. 1217

Die Diskussion über die Zeit im Angesicht des Zeitenwechsels ist in vollem Gange. Aber was ist denn Zeit: Geld, vertane Chancen, graue Theorie, kostbar, Gefängnis, Geschenk...? Antworten aus berufenem Munde für Christen von heute.



Elmar Gruber

Sonntagsgedanken

Betrachtungen und Gebete für alle Sonntage und Festtage
Lesejahr B
336 S., geb. mit Lesebändchen
DM 29,80 / öS 218,- /
sFr 28,50
Bestell-Nr. 1177

Der Sonntagsbegleiter durch das Kirchenjahr (Lesejahr B). Meditative Texte und ein kurzes Gebet helfen dem Leser, die Schriftstellen des jeweiligen Sonntages besser zu verstehen und für die eigene religiöse Suche fruchtbar zu machen.

Mit dem Erscheinen der Sonntagsgedanken für das Lesejahr C im Herbst 2000 wird die Reihe vervollständigt.



Konrad Baumgartner / Erich Garhammer (Hrsg.)

Adam, wer bist du?

Männer der Bibel bringen sich ins Wort
296 Seiten, illustriert, liebevoll ausgestattet
DM 26,80 / öS 196,- /
sFr 25,50
Bestell-Nr. 1149

25 Autoren zeigen Männer-Bilder der Bibel: Gestalten voller Leben, gefährdet und erstritten, gekränkt und versöhnt, ekstatisch und beschenkt, vor allem anderen aber: in der Spur des Glaubens. Ein Geschenk für biblisch interessierte Männer – und Frauen.



Peter Dyckhoff

Finde den Weg

Geistliche Wegweisung nach Miguel de Molinos
2. Aufl., 360 S., geb. mit Lesebändchen
DM 29,80 / öS 218,- /
sFr 28,50
Bestell-Nr. 1148

Finde den Weg will allen Begleiter sein, die auf einfache und anstrengungslose Weise christliche Erfahrung und ein reicheres inneres Leben suchen oder die auf ihrem geistlichen Weg Mut, Bestätigung oder Korrektur benötigen. Ein spiritueller Meister führt in das innere Gebet der Ruhe ein.



Bestellen Sie ganz einfach bei der
Don Bosco Fachbuchhandlung, Sieboldstraße 11, 81669 München

Bestell-Hotline: Tel. 089/48008-330

Fax: 089/48008-309

E-Mail: buchhandlung@donbosco.de



DON BOSCO
FACHBUCHHANDLUNG

nen Konzept „Briefexerzitien für junge Erwachsene“ auf Diözesanebene. Für 170 TeilnehmerInnen wurden wöchentlich mit einem Begleitbrief die Tagesimpulse verschickt, Einzelbegleitung angeboten und dreimal zu einem gemeinsamen Exerzitientreffen eingeladen.

Die zurückgesandten positiven Auswertungsblätter ermutigten zu einem weiteren Briefexerzitienmodell mit doppelter Auflage für 1999.

Außerdem gab es in der Fastenzeit 1998 wöchentliche Exerzitienimpulse im Bistumsblatt. „Unser Radio“, der Regionalsender von Passau, begleitete diese Aktion regelmäßig mit Vorinformationen und Interviews.

In der Fastenzeit 1999 startete ein weiteres Experiment. Zum ersten Mal bot eine deutsche Tageszeitung „Exerzitien im Alltag“ an. Sechs Wochen lang gab es von sechs Autoren in der „Passauer Neuen Presse“ spirituelle Begleitung mit positiven Impulsen, für Augenblicke des Innehaltens und Besinnens auf das Eigentliche im Leben.

Auch hier ist *„die Botschaft angekommen. Nicht nur bei denen, die ihre geistig-geist-*

liche Heimat in ihrer Kirche gefunden haben, sondern auch bei der Legion der ‚treuen Kirchenfernen‘, Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen die Bindung an die Kirche verloren haben, aber nicht die Sehnsucht nach einem Hauch von Spiritualität. Hunderte von Leserzuschriften, Hunderte von Gesprächen am Telefon mit den Autoren und der Zeitung, hunderte Male angeklickt im Internet. Das überwältigende Echo bei unseren Lesern hat die Redaktion darin bestärkt, dieses Angebot zu erneuern und zu erweitern.“ (PNP vom 17.04.1999)

Wie geht es weiter? Mit einem neuen Modell des Exerzitienreferates werden viele Pfarreien, schon fast durch die ganze Diözese, in der Fastenzeit begleitet; mit einem weiteren Modell gibt es, hauptsächlich für junge Erwachsene, zum drittenmal Briefexerzitien, und verschiedene Autoren schreiben wieder für die Tageszeitung und das Internet.

Die positiven Erfahrungen, Rückmeldungen, Nach- und Auswertungstreffen haben uns zur Fortsetzung der Exerzitien, haben uns zur Spiritualität mitten im Alltag ermutigt.